Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: - (1971)

Artikel: Von der vornehmen Bedeutung des Stiftsarchivs St. Gallen

Autor: Perret, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der vornehmen Bedeutung des Stiftsarchivs St.Gallen

Die Anfänge

Das Stiftsarchiv St.Gallen, das heisst das Archiv der ehemaligen Fürstabtei St.Gallen, lateinisch Archivum Abbatiae Sancti Galli, ist eines der ältesten und reichsten Archive Europas. Man darf von den frühen Mönchen von St.Gallen sagen: «Leur ordre comme leur gloire était le fruit de leur seule ferveur» (A. de Saint-Exupéry: Citadelle).

Die Urkunden beginnen mit dem Erscheinen St.Otmars (Audomarus abba) um 720 zu fliessen. Die ersten Schreiber sind Petrus und Silvester. Das Archiv kann auf eine 1200-jährige Tätigkeit zurückschauen. In den Jahren 771/772 verfasste nämlich der Diakon Waldo, der schon am 9. August 770 eine Urkunde schrieb, die ersten archivalischen Vermerke auf der Rückseite der ältesten Traditionsurkunden[1]. Es sind dies Kurztitel, meist mit Angabe des Geschäftes, des Ausstellers und der Lage des Objektes. Bruckner[2] bemerkt: «Ohne jeden Zweifel diente die Dorsualnotiz dem praktischen Gebrauch im Archiv, sie war ein archivalischer Vermerk... ihr Zweck war lediglich, den Hauptinhalt der Urkunde stichwortartig wiederzugeben, dadurch zur rascheren Gliederung der Archivalien und zu ihrem besseren Aufsuchen beizutragen... Sie sind vereinzelt und deuten damit recht wohl auf die ersten Anfänge des st.gallischen Archivwesens... Charakteristisch ist dabei, dass es gerade Waldo ist, von dem wir die ersten solchen Dorsualnotizen haben, von dieser bedeutenden Persönlichkeit, der das St.Galler

1 Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St.Gallen, Nr. 62; A. Bruckner und R. Marichal, Chartae latinae antiquiores, Bd. I, Olten-Lausanne 1954, Nr. 74.

2 Die Anfänge des St.Galler Stiftsarchivs, Festschrift Binz, Basel 1935, S. 119 ff.

Urkundenwesen des 8. Jahrhunderts ja so ausserordentlich stark verpflichtet war.» Wir begegnen Waldo bis zum Jahr 782. In diesem Jahr wird er Abt von St. Gallen, später Abt von Reichenau, Bischof von Basel und Pavia und endlich Abt von Saint-Denis bei Paris (+ 814).

Eine gewisse Rolle spielte im Stiftsarchiv St. Gallen dann von 788 bis 800 der Diakon Mauvo. Die erste umfassendere archivalische Tätigkeit aber erfolgte um 815. Ein «Archivarius maior» – so nennt ihn Mgr. Dr. Paul Staerkle[3] – bearbeitete damals den grössten Teil der Urkunden erstmals systematisch. Er vollbrachte eine durchgreifende archivalische Aufarbeitung, verwirklichte vielleicht sogar den ersten Aufbau eines wohlgeordneten Archives. Man kann auf ihn wohl die Maxime «Aspicit et inspicit» des Gian Battista della Porta anwenden.

Abt Gozbert, der von 816 bis 837 regierte, veranlasste eine neue Epoche in der Organisation des Archivwesens. Er begründete einen eigenen Schreiberstand, der nicht nur der Bibliothek, sondern auch der Klosterverwaltung und damit dem Archiv zu dienen hatte. Es erscheinen «praepositi», «Aussenpröpste», als Vorsteher einzelner Verwaltungskreise. Unter diesen gibt es nominelle Schreiber, meist als «lectores», «diaconi» oder «presbyteri» bezeichnet, an deren Stelle, «ad vicem», aber oft untergeordnete, gewöhnlich nicht genannte Personen schreiben. Auch Korrektoren können festgestellt werden. Das muss sich auch auf das Archivwesen ausgewirkt haben. Es wurde eine Registratur geführt, an der, wie Staerkle sagt, ein «Registrator praecipuus» die grössten Verdienste hat.

Im st.gallischen Urkunden- und Archivwesen war die Zeit von 816 bis 919 wie in andern Belangen eine Blütezeit. Man schrieb eine Anzahl älterer Urkunden ab, verbesserte das bereits die neuen romanischen Sprachen ankündende Latein aus der Merowingerzeit (zum Beispiel stipulatio für estibolacio, libra für livera), vernichtete aber bisweilen das vulgärlateinische Original. Es scheint, dass die karolingische Renaissance sich der verwilderten vorangehenden Epoche schämte. Wir treffen im 9. Jahrhundert unter etwa 240 Ur-

kundenschreibern den «vir doctissimus et optimus» Marcellus, den bedeutenden Abt Grimald, der von 866 bis 869 sogar als Reichskanzler amtierte, den ersten Klosterhistoriker Ratbert, dessen Geschichtswerk das Stiftsarchiv voraussetzt, den durch seinen Prachtspsalter namhaften Folchard, dann den vortrefflichen Elfenbeinschnitzer und Tonkünstler Tuotilo, endlich den berühmten Sequenzendichter Notker Balbulus. Ein Glanzstück des Stiftsarchivs bleibt die von Abt Salomon doppelt ausgefertigte Urkunde vom 20. März 895, die sich durch eine ganze Reihe berühmtester Namen auszeichnet, nennt sie zum Beispiel Folchart, Notker, Tuatilo, Hartman, Ratpret, Sindram. Abtbischof Salomon, der in St.Gallen von 890 bis 919 regierte, wirkte, wie einst schon sein Vorgänger Grimald, von 912 bis 918 als Reichskanzler. Er hat uns ein Formelbuch von Musterurkunden, die «Formulae Salomonis», eine archivalische Sammelfrucht, hinterlassen[4]. Unter ihm griffen abermals ordnende Hände im Archivwesen durch, welche uns weitere Rückvermerke lieferten[3].

Ein intelligenter Archivar versah um 900 alle Urkunden mit einer Kapitelbezeichnung, wie «Capitulum I, Capitulum II» bis «Capitulum XXXVI». Diese Zahlen weisen vorerst auf den Aufbewahrungsort, den Schrank, das «armarium» hin, dann aber auch auf den entsprechenden Verwaltungsbezirk. Zum Kapitel I zählte der heutige Bezirk Gossau mit Appenzellerland hinter der Sitter, zum Kapitel II die Gegend um Wil mit den angrenzenden Zonen des Thurgaus und Toggenburgs, zum Kapitel III die thurgauische Bodenseeregion bis zur Rheinmündung hinauf, zu den Kapiteln IV, V und VI die Thurlandschaft im südlichen Thurgau und das Toggenburg hinauf, zum Kapitel VII der Mittelthurgau bis zum Untersee und Rhein. Die Einteilung führt dann über den Zürichgau und Aargau bis in den Augstgau (nach Augusta Raurica benannt) und rheinabwärts in das

3 Die Rückvermerke der ältern St.Galler Urkunden, MVG 45, 1966, S. 36–39.

4 s. Dümmler, Das Formelbuch des Bischofs Salomo von Konstanz, Neudruck der Ausgabe 1857, Osnabrück 1964.

Elsass und in den Breisgau, dann donauabwärts bis etwa nach Ulm mit Einschluss der südlich davon befindlichen Wasserbecken von Neckar, Schussen, Argen und Iller samt Hegau, Klettgau, Albgau usw.

Später treffen wir Notker den Physiker, «doctor et medicus» und Ekkehard III. als Urkundenschreiber. Ekkehard IV. berichtet um die Mitte des 11. Jahrhunderts beiläufig vom Archiv: «omnium locorum cartae... in sancti Galli adhuc hodie servantur armario»[5].

Der alte Hort

Das Stiftsarchiv St. Gallen besitzt aus dem ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung 776 Privat- und 97 Königs- und Kaiserurkunden. Doch dürfte nach den Untersuchungen Staerkles die anfängliche Summe der frühmittelalterlichen Urkunden über 2000 betragen haben. Dennoch bleibt das Stiftsarchiv mit seinem alten Schatz von Privaturkunden diesbezüglich das bedeutendste Archiv ganz Europas nördlich der Alpen. Wir können ihm nur den ebenbürtigen italienischen Bestand gegenüberstellen[6]. Die St. Galler Traditionsurkunden sind für die Erkenntnis und Erforschung der frühmittelalterlichen Privaturkunde von einzigartiger, fundamentaler Bedeutung. Wir unterscheiden dabei einen alemannischen und einen rätischen Typus, sowohl in der Form als auch in der Schrift[7]. Bruckner[2] sagt: «Innerhalb des gesamten nichtitalienischen karolingischen Privaturkundenbestandes ist es einzig die St. Galler Sammlung, die so gross ist, dass wir Untersuchungen daran vornehmen können, die in ihren Ergebnissen keine Zufallswerte darstellen, keinen Trugschlüssen unterworfen sind, sondern vollste, sicherste Geltung für St. Gallen besitzen.» Es handelt sich also um einen Hort von allererster Bedeutung. Folgende verglei-

5 Ekkehard, Casus, MVG 15/16, S. 102 f.

6 Vgl. für das Tessin: Carlo Moroni Stampa, Codex palaeographicus Helvetiae subalpinae, Lugano 1957; für die Lombardei zum Beispiel L. Schiaparelli, Codice diplomatico Longobardo, Roma 1929, 1933.

7 s. A. Helbok, Die rätoromanische Urkunde des 8., 9. und 10. Jahrhunderts, in Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein, Innsbruch 1920–25, 1. Exkurs.

chende Statistik der in der Schweiz vorhandenen Originalurkunden aus der Zeit vor 800 beweist den eminenten Rang des St.Galler Stiftsarchivs. Es besitzen

St.Gallen, Stiftsarchiv	132 Stück
Saint-Maurice: Reliquien-Authentiken, blosse Namen	25 Stück
Genève, Bibliothèque publique et universitaire	8 Stück
St.Gallen, Stiftsbibliothek	6 Stück
Chur, Bischöfliches Archiv	1 Stück
Müstair, Stiftsarchiv	1 Stück
Zürich, Zentralbibliothek	1 Stück
Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Fragment	1 Stück
Bern, Bürgerbibliothek, Bongarsiana, Fragment aus Spanien	1 Stück
Basel, Universitätsbibliothek, Fragment aus Italien	1 Stück
Total	177 Stück

Das Stiftsarchiv St.Gallen besitzt vom ganzen Gebiet des ehemaligen Sacrum Imperium weitaus am meisten königliche und kaiserliche Diplome. Etwas Ähnliches sucht man im ganzen deutschen Reich vergeblich. Für einen solchen Schatz hätte man in Deutschland längst einen Palast erbaut. Das Stiftsarchiv hat hier ganz Einzigartiges, einen kulturellen Beitrag, der in seiner Art einfach einmalig ist, zu bieten. Eine besondere Kostbarkeit stellt die Herrscherurkunde Karls des Grossen vom 5.Juli 772 dar. Sie ist die älteste in der Schweiz vorhandene Urkunde Karls. Es handelt sich um einen Schutzbrief für den Priester Arnaldus. Der Herrscher führt den altrömischen Titel «vir inluster» nach dem Vorbild der ihm vorausgehenden merowingischen Könige. Auch die archaistische Schrift ist noch merowingisch. Beachtenswert ist das Siegel mit dem durch eine römische Gemme geprägten Serapisbild. Spielte der König etwa damals schon mit dem Gedanken des Imperiums? Das Format des Pergaments ist noch ziemlich bescheiden; später wird es immer grossartiger. Diplomata sind feierliche königliche oder kaiserliche Urkunden, zumeist Privilegien enthaltend. Sie zeigen eigene Formate, Formeln und Schrifttypen, wie verlängerte Schrift in der ersten und in der Rekognitionszeile, sehr lange Oberschäfte überhaupt, sparen mit den grossen Zeilenabständen an Pergament nicht (wir haben und vermögen es!), zeigen ein Chrismon oder Christuszeichen, ein Monogramm, oft mit vom Herrscher eigenhändig angebrachtem

Vollziehungsstrich (Monogramma firmata), ein von der Reichskanzlei angebrachtes Rekognitionszeichen (Signum recognitionis, Erkennungszeichen), oft mit Tironischen Noten, einer Kurzschrift, welche Tiro, ein Schreiber Ciceros, erfunden hat... Die St.Galler Diplomata sind die besterhaltenen der ganzen Schweiz[8]. Auch numerisch steht St.Gallen hier wiederum an vornehmster Stelle. Es kommen in der Schweiz karolingische Herrscherurkunden vor in

St.Gallen, Stiftsarchiv (Abteien St.Gallen und Pfäfers)	82 Stück
Zürich, Staatsarchiv (Fraumünster, Rheinau)	15 Stück
Chur, Bischöfliches Archiv	8 Stück
Delémont, Musée jurassien	2 Stück
Porrentruy, Archives de l'ancien évêché de Bâle	1 Stück
Luzern, Staatsarchiv	1 Stück
Total	109 Stück

Die Urkunden des ersten Jahrtausends sind in einem Coffre-fort untergebracht. Darin werden auch das älteste Profess- und das älteste Verbrüderungsbuch (liber confessionum, liber confraternitatum) des Klosters St.Gallen verwahrt, beide aus karolingischer Zeit, ersteres anhebend mit «Audomarus abba», später aber eigenhändige Einträge aufweisend. Das Konfraternitätsbuch zeigt, dass St.Gallen zur monastischen Welt ganz Westeuropas Beziehungen pflegte. Das Galluskloster war beispielsweise verbrüdert mit den Gotteshäusern von Basel, Bèze bei Dijon, Cazis, Ellwangen, Gengenbach, Hornbach, Kempten, Klingenmünster in der Pfalz, Langres, Nonantola, Pfäfers, Prüm, Reichenau, Rheinau, Saint-Bertin de Sithiu, Schienen, Schönenwerd, St.Stephan in Strassburg und Tours[9], letzteres ein Hauptstrahlungspunkt der karolingischen Renaissance. Wir können hier nicht alle nennen. Es ist hier auch nicht der Raum, eine Archivgeschichte anzudeuten[10].

8 Diplomata Karolinorum, Faksimile-Ausgabe von A. Bruckner, Alkuin-Verlag, Basel 1969 f.

9 MVG. XIX, Arbenz. Das st.gallische Verbrüderungsbuch. MGH, Piper, Libri confraternitatum.

10 s. J. Häne, Geschichte des Stiftsarchivs St.Gallen, in Inventare Schweizerischer Archive, ASG 1899, S. 118 ff.

Die Abteilungen des Archivs

Das Stiftsarchiv ist in den Gewölben des Erdgeschosses in der Ecke zwischen der Neuen und der Alten Pfalz (palatium abbatis), heute Regierungsgebäude, untergebracht. Das Gewölbe A, einst Atelier eines Klosterbruders, dient als Empfangszimmer und Büro. Auch das Gewölbe C, ebenfalls ein ehemaliger Werkraum, dient als Büro, zur Hauptsache aber als Urkundenarchiv. Die Urkunden sind immer noch in die 70 Fluchtkisten gepresst, die Abt Leodegar Bürgisser im Hinblick auf die Toggenburger Wirren und auf den zweiten Villmerger Krieg erstellen liess. Im Jahre 1712 besetzten bekanntlich die Zürcher und Berner das äbtische Gebiet, während der Abt mit den Urkunden als seinen Werttiteln nach Neu-Ravensburg floh, wo er bis 1717 im «Exil» weilte. Es sind zuerst die zahlreichen gut erhaltenen Papsturkunden zu würdigen. Es folgen viele Urkunden aus der äbtischen und an die äbtische Regierung und Verwaltung mit Auskünften aller Art in lateinischer und später in deutscher Sprache über die st.gallische Geschichte und Vergangenheit. Das Urkundenarchiv zeigt andeutungsweise folgende Anordnung: Beziehungen nach auswärts, Privilegien, kirchlicher, politischer, jurisdiktioneller und finanzieller Zustand und Befund, Neuerwerb von Gotteshäusern und Herrschaften, Lehenswesen usf. Jede Abteilung ist landschaftlich angeordnet. Das «Archivum Wilense», früher im Hof zu Wil aufgestellt, bildet eine eigene Abteilung. Diese Sammlung nach Landschaften reicht aber bis in den Thurgau, das Zürichbiet und nach Süddeutschland hinaus. Das Urkundenbuch der Abtei St.Gallen erwähnt bis zum Jahr 1450 rund 5000 Urkunden. Die späteren Urkunden sind noch nicht gezählt. Sie werden auf etwa 20000 Stück geschätzt. Wünschenswert wäre vorab die Edition eines 7. Bandes des Urkundenbuches aus der Regierungszeit des Abtes Ulrich VIII. Rösch (1464–1491), denn vorher ist die Zeichnung des Lebensbildes dieses bedeutenden Abtes, der als Wiederbegründer der Abtei gilt, verfrüht.

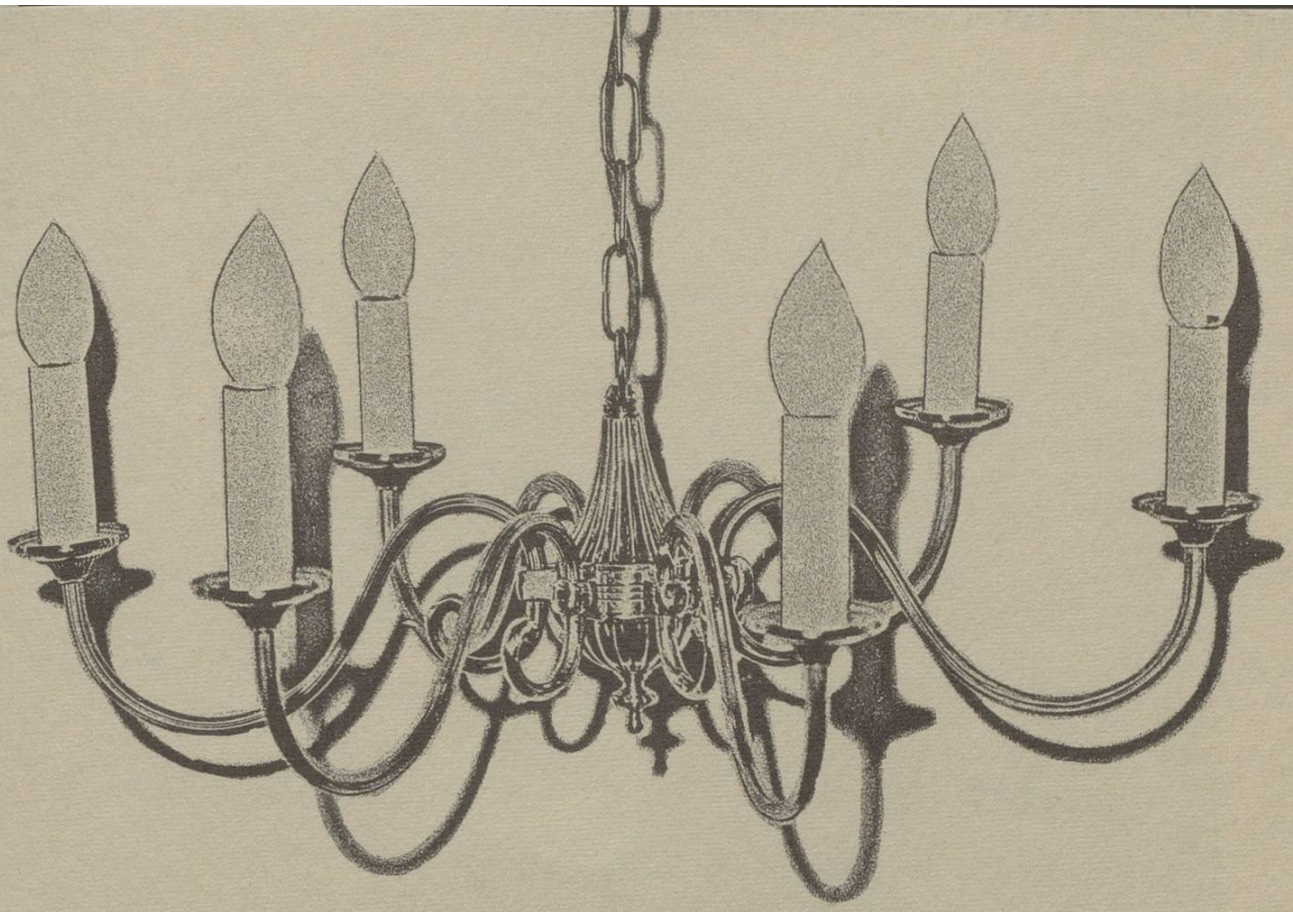
Das Gewölbe D, die ehemalige Klosterapotheke in der alten Pfalz, birgt das Akten- und Planarchiv. Das Akten-

archiv enthält stichwortweise angedeutet: Auswärtiges, Eidgenössisches, Kriegs- und Söldnerwesen, Missiven der Äbte, Kirchliches, Landesherrliches, Stadtsanktgallisches, Kommerzielles, Ökonomisches, Armen- und Sanitätssachen, Einbürgerungsakten, Rechtswesen, Lokales usf.[11]. Der Raum enthält auch Siegelstempel vom 13. zum 18. Jahrhundert in romanischem, gotischem, rinascimentalem und barockem Stil, ferner eine Sammlung von handgezeichneten und handgemalten Karten und Plänen. Unter den Plänen sind die sich fast über ein Jahrhundert hinziehenden Projekte zu einem barocken Münsterbau besonders hervorzuheben. Auch die riesige Grenzkarte St.Gallen-Thurgau (1,45 × 3,40 Meter) aus dem Jahr 1762, gezeichnet von Johann Kaspar Nötzli und gemalt von Daniel Teucher, ist wegen ihrer Grösse, ihres Alters, ihrer Nuanciertheit und ihrer Eigenartigkeit in der Darstellung der alten st.gallischen Landschaft zu erwähnen. Leider kann diese Karte, wie andere Dinge im Archiv, mangels Raums nirgends aufgespannt und studiert werden. Im Gewölbe D befindet sich auch die Abschriftensammlung von Paul Zuber aus den Pfarrbüchern der Gegenden von Wil, des Toggenburgs und des nachbarlichen Thurgaus, welche den Genealogen ein konzentriertes Arbeiten in St.Gallen erlaubt und ihnen umständliche Reisen erspart.

Das Gewölbe E, einst Pfisterei (lateinisch pistoria = Bäkkerei), enthält das Bücherarchiv mit 2043 numerierten Bänden samt zahlreichen Nachträgen. Sie weisen fast durchwegs tüchtige, solide und geschmackvolle Buchbinderarbeit auf, bisweilen mit zierlich geprägten Ornamenten. Wir zweifeln daran, ob unsere modernen Bücher ebenso lange dem Zahn der Zeit standhalten werden. Wir treffen vorerst eine systematische Dokumentensammlung aus dem 17. Jahrhundert, zumeist aus der Offizin der Klosterdruckerei[12]. Es folgt eine Sammlung historischer Schriften, worunter die leider unge-

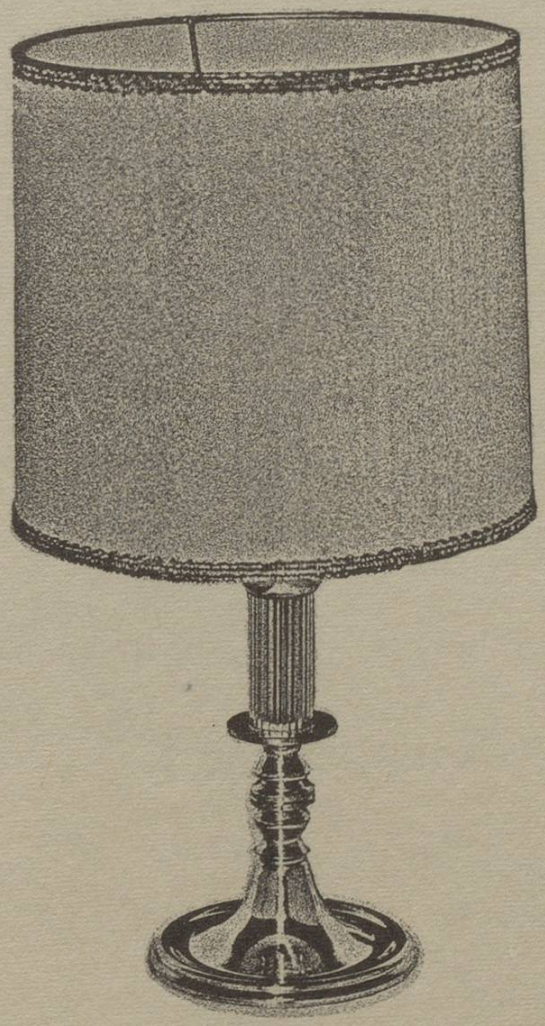
11 Für die Einteilung des Akten- und Bücherarchivs verweisen wir auf J. Häne, S. 160 und 169.

12 G. Scherrer, Die gedruckte st.gallische Dokumentensammlung, ASG 16, 1868, S. 158 ff.



Wer eine grosse Auswahl an Beleuchtungskörpern eine individuelle Bedienung und eine fachliche Montage zu schätzen weiss, geht zu Grossenbacher.

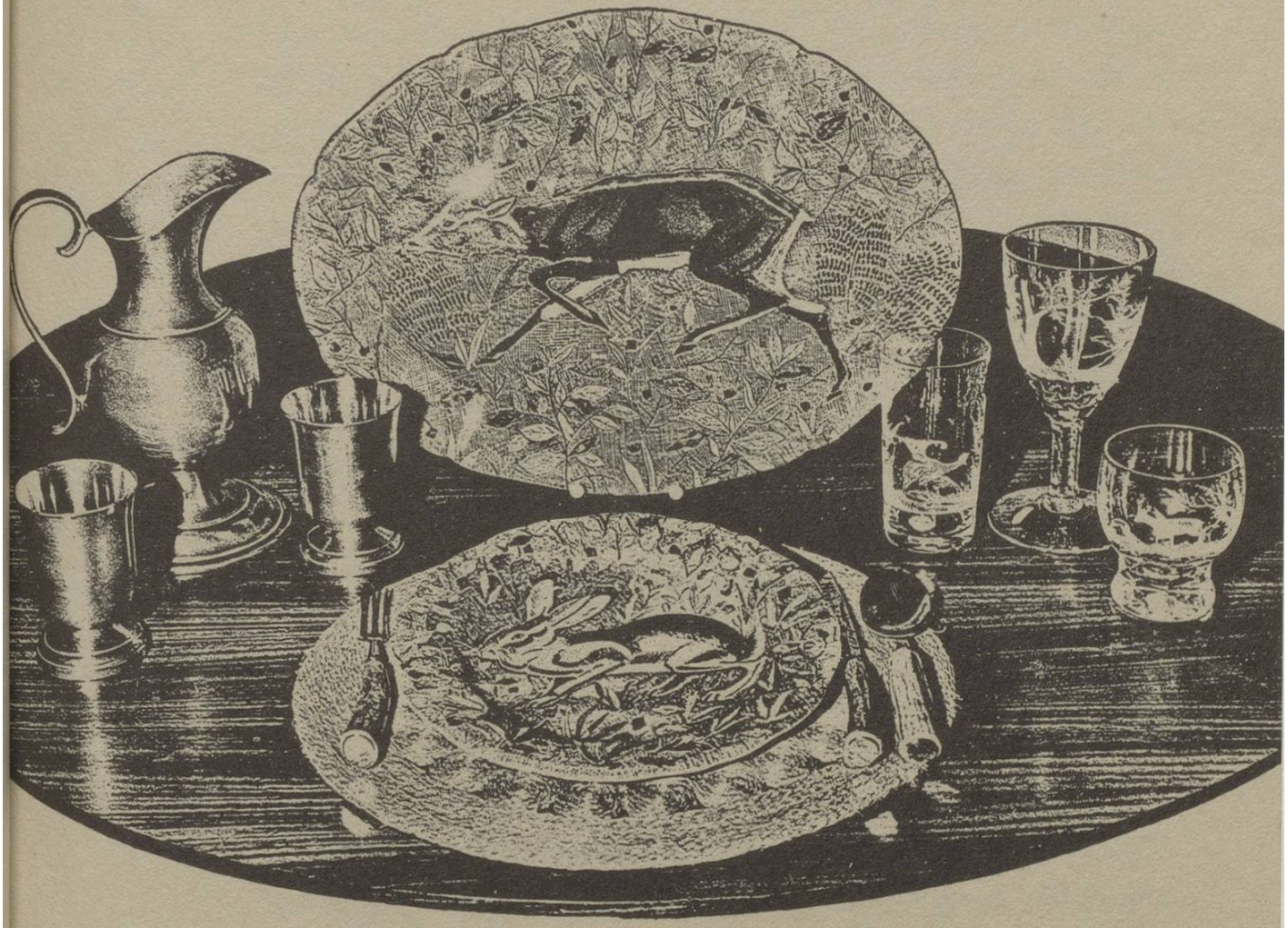
Grossenbacher & Co. St.Gallen AG, an der Neugasse

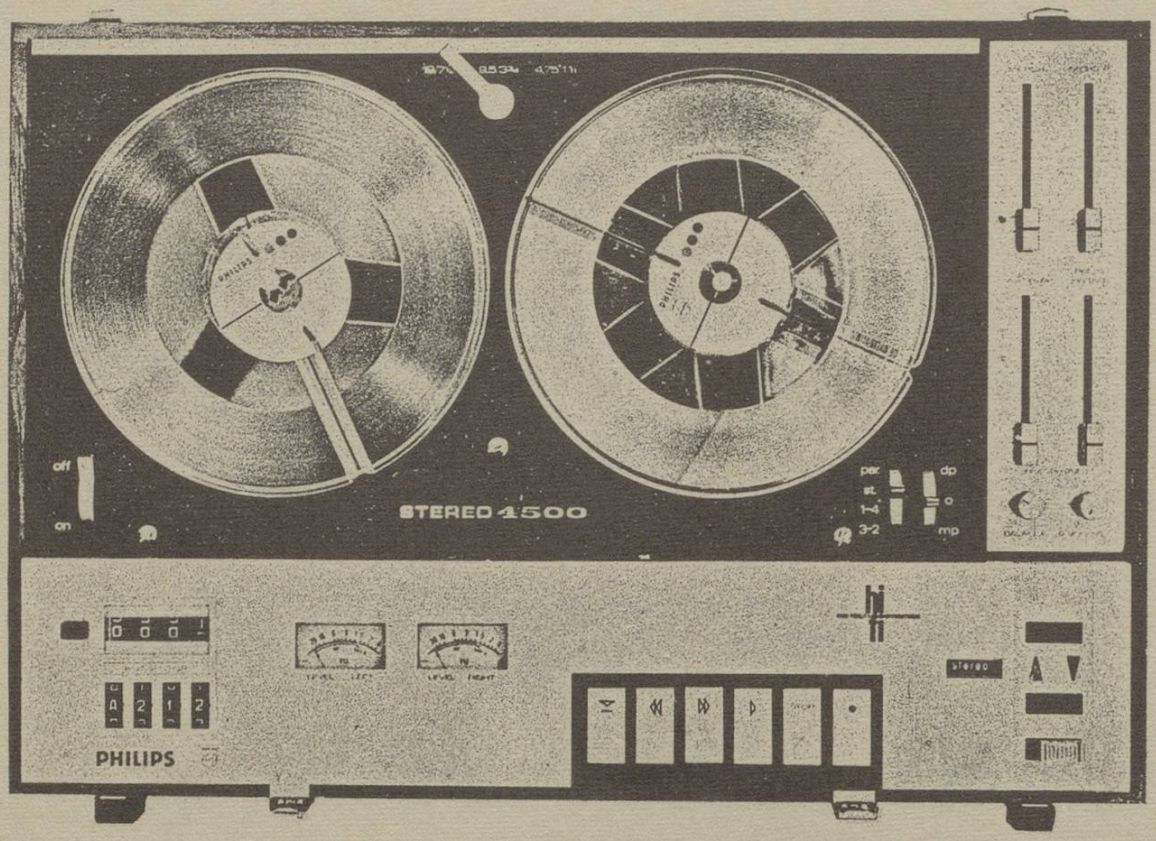


Seeger Café Bar
lebendig und aufgeschlossen!
Oberer Graben 2, St.Gallen

Ménagère AG *Das Haushaltungsgeschäft*
mit dem gepflegten Sortiment

St.Gallen, Neugasse 43, F.Schaad





Vom kleinen Taschenradio bis zur zeitgemässen Stereo-Anlage stellen wir Ihnen unseren fachkundigen Rat gerne zur Verfügung.

Radio-Gächter AG
Radio- und Fernsehfachgeschäft, Burggraben 27, St.Gallen

druckt gebliebenen, zum Teil reichhaltig illustrierten Klostergeschichten von Jodocus Metzler, Magnus Brüllisauer, Hermann Schenk, Christophorus Stiplin, Basilius Balthasar und anderer. Die Tage- und Kassabücher der Äbte des Barockzeitalters verdienen besondere Erwähnung. Weitgehend harren sie noch auf die Verfasser von Biographien. Die Darstellung des Lebens von Abt und Kardinal Celestino I. Sfondrati erfordert allerdings, um nur ein Beispiel zu nennen, einen perfekten und gewandten Kenner der lateinischen und italienischen Sprachen, des kirchlichen und zivilen Rechtes sowie der Theologie. Beachtung verdient auch die handschriftliche gebundene Original-Aktensammlung vom 15. Jahrhundert bis 1748. Es folgen Bände über das Stift als geistliche Korporation und als landesherrliche und administrative Institution. Die zweite Hälfte des Bücherarchivs durchgeht wiederum die einzelnen äbtischen Landschaften. Geschätzt sind auch die Listen der äbtischen Truppenkontingente in den Kriegszügen der Schweizer, die Listen von Söldnern in fremden Diensten sowie die Verzeichnisse von Behörden- und Ratsmitgliedern, an denen sich der Bürgerstolz erfreuen darf[11]. Im Gewölbe E befindet sich auch das für die genealogische Forschung sehr wertvolle Lehensarchiv mit 501 Nummern. Zahlreiche Familien können dank dieser Sammlung ihre Genealogie nicht bloss bis zur Einführung der Pfarrbücher, das heisst bis gegen 1600, zurückverfolgen, sondern bis gegen 1400. So lohnt es sich, einst zu den Gotteshausleuten gezählt zu haben. Im gleichen Gewölbe befand sich auch das Archiv des Frauenklosters St. Wiborada, das jetzt wegen Platzmangels in einen neuerworbenen Raum unter der Staatskasse, in den ehemaligen Eingang der Statthalterei an der Hofpforte, verlegt werden musste. Dort finden sich auch Akten weiterer Frauenklöster sowie der katholischen Administration.

Das Gewölbe J, einst Hofküche, enthält die Zürcher Kriegsbeute von 1712, die gegen Austausch von vier Originalbänden des schweizerischen Geschichtsschreibers Ägidius Tschudi aus dem Pfäferser Archiv im Jahre 1931 wieder dem Stiftsarchiv eingegliedert werden konnten. Damit sind die

Handschriften Tschudis wieder intensiver in Zürich konzentriert, was für die Forschung von Vorteil sein wird. Das gleiche Gewölbe birgt das Archiv der Familie von Thurn, ursprünglich della Torre, und Valsassina aus dem Schloss Wartegg, aus welcher der äbtische Premier Minister Fidel von Thurn hervorgegangen ist, sowie die von Paul Staerkle angelegten Verzeichnisse der Pfarrarchive des Bistums St.Gallen, endlich zahlreiche fotografische Reproduktionen. Etwa 25 000 Mikrofilme der wertvollsten Bestände liegen zur Sicherung bei Kriegsgefahr zum Abtransport bereit.

Zum Stiftsarchiv St.Gallen gehören auch die Archive des ehemaligen Klosters Alt und Neu St.Johann im Thurtal. Das Stiftsarchiv besitzt etwa 70 alte Registerbände, zum Teil noch aus der Klosterzeit. Einen eigenen Ausstellungsraum besitzt es noch nicht.

Das Archiv der Abtei Pfäfers

Vom St.Galler Stiftsarchivar wird ferner das dem Staate gehörende Archiv der 1838 aufgehobenen Benediktinerabtei Pfäfers (S.Maria in Favaria) verwaltet. Das Pfäferser Archiv befindet sich im Gewölbe A, das gemeinsam mit dem Staatsarchiv und der Kantonsbibliothek als Lesezimmer für drei Personen dient, und ganz hinten in den Gewölben J, einst Küche, und L, einst Knechtenstube, dann Weibelswohnung.

Die Archivschätze der Fürstabtei Pfäfers (Monasterium Principale Fabariense) beginnen in der karolingischen Epoche[13]. Sie weisen in der früheren Zeit in eine südlichere Welt, die rätoromanische. Pfäfers war zum Beispiel verbrüdert mit den Gotteshäusern Disentis, Müstair – dessen erster Konvent mit Mönchen aus Pfäfers begründet wurde[14]–, San Pietro in Biasca, Sant Abbondio in Como und Civate bei Lecco am Comersee, wo Paulus Diaconus, der Geschichtsschreiber der Langobarden, und Hildemar, der Kommentator der Regula S.Benedicti, weilten[15], dann aber auch mit der Reichenau, St.Gallen und Konstanz und anderen Kir-

13 A.Bruckner, Scriptoria Medii Aevi Helvetica, I. Diözese Chur.
14 Iso Müller, Die Anfänge des Klosters Disentis, JHGG 1931.
15 G.Bognetti e C.Marcora, L'Abbazia benedettina di Civate, Civate 1957.

chen nördlich der Alpen sowie hinüber bis ins englische Königshaus[9]. Es bildet somit ein Bindeglied zwischen Süden und Norden.

Auch aus Pfäfers stammt eine Reihe kostbarer Bücher, wie die im 8. Jahrhundert entstandene und im 9. Jahrhundert niedergeschriebene Lex Romana Curiensis, Adhortationes ad monachos aus dem 8. Jahrhundert und der in karolingische Zeit zurückreichende Liber Viventium. Es dürfte dies das vielseitigste Buch aus karolingischer Zeit in schweizerischem Besitze sein mit kunsthistorischen, bibelwissenschaftlichen, paläographischen, diplomatischen, personengeschichtlichen (benefactores, confratres), ordensgeschichtlichen, wirtschaftshistorischen und codicologischen Merkwürdigkeiten. Es ist im Hauptbestand ein grossartiges Denkmal aus der Zeit Karls des Grossen, ein wichtiges Denkmal der Buchkunst eines einheimischen «Ateliers», das eine Fülle wertvollster Aufschlüsse für die Symbiose verschiedener Kulturkreise vermittelt. Es zeigt die Schriftentwicklung in einem Klosterskriptorium vom Anfang des 9. bis zum 14. Jahrhundert auf. Dieses Buch ist zu sichern als ein nationales Gut. Es folgen alte Lektionare, Messbücher, Vitae Patrum, Vitae Sanctorum, die Dialoge des Papstes Gregor des Grossen usw. vom 11. und 12. Jahrhundert sowie der illuminierte Codex Aureus aus dem 12. Jahrhundert mit reich beschlagenem Renaissance-Einband. Doch ist im grossen und ganzen die Pfäferser Bibliothek in alle Winde verweht oder überhaupt verschwunden[16].

Zeugen einer späteren Blüte stammen aus dem 14. und frühen 15. Jahrhundert aus der Zeit der Äbte Konrad von Ruchenberg (1282–1323), Hermann von Arbon (1332–1361), Johann von Mendelbüren (1362–1386) und Burkhart von Wolfurt (1387–1416). Der Codex Aureus wurde weitergeführt, zum Beispiel mit der Narratio de libertate ecclesiae Fabariensis, welche die Auswirkungen der Kämpfe zwischen Kaiser und Papst auf das Kloster Pfäfers schildern. Da der Güterstand gegen diese Zeit seine grösste Ausdehnung er-

16 F. Perret, Aus der Frühzeit der Abtei Pfävers, 98. Neujahrsblatt St. Gallen, 1958.

reichte, wurden verschiedene Offnungen und Rödel angelegt. Es wurden Statuten über das Siegleramt erlassen. Man lässt das grosse noch unveröffentlichte Necrologium und Anniversarienbuch in Grossfolio anlegen. Abt Hermann erwirbt eine Summa Confessionum und lässt unter der Leitung des Gerhardus de Berna Liturgie und Kirchengesang erneuern und dazu 20 Bücher neu schreiben, illuminieren und einbinden. Die italienischen Neumen, die in Pfäfers in Gebrauch waren, wurden in das Notensystem des Guido von Arezzo übertragen, das vier Linien aufweist. Doch beachtet man schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts im Codex VI den Übergang zu fünf Notenlinien. Man las auch Petrus Lombardus und Jacobus de Voragine. Diese Bücher zeigen zum Teil interessante spätgotische Einbände, die nach Ernst Kyriss[17] in Pfäfers selbst angefertigt worden sein sollen.

Im Barock folgen bibliophile Prachtbände, wie der Vidimus Heider (1590) oder ein «Libellus devotissimarum praecationum» (1584), prächtig illuminiert in satten, leuchtenden Farben und zierlichen Ranken. Zu erwähnen wären auch Bücher historischen Inhalts, wie das Manuskript zu Hans Ardüsers Bündner Chronik (1572–1614), P. Augustin Stöcklis Antiquitates Fabarienses (1628), Stöcklis Thermae Fabarienses (1630), ebendesselben Nymphaeum B.V. Mariae Fabariensis, Dillingen 1631, und die übrigen Quellen zur Geschichte der berühmten Thermen, endlich P. Gerold Suiters Annales Fabarienses, 1696. Dann sind zu nennen die Bücher aus der klösterlichen Verwaltung, die Visitationsberichte, Tagebücher, Kapitels- und Gerichtsprotokolle, Urbare, Miszellaneen- und Aktensammlungen, gelehrte Korrespondenzen und Urkunden aller Art, im ganzen etwa 170 Bände, ohne die Druckwerke zu vermerken. Wegelins Urkundenregesten nennen 916 Dokumente bis 1520, das Aktenverzeichnis von 1887 weitere 3040 Dokumente bis 1837, aber ohne vollständig zu sein. Das Stiftsarchiv St. Gallen samt Pfäferser Archiv enthält wohl 200000 Einheiten, sei es in Sammelbänden, sei es auf einzelnen Blättern.

17 Philobyblion XI. 1, 1967, S. 38.

Studien im Stiftsarchiv

Man kann zwei Fragenkreise unterscheiden: einen grösseren, wissenschaftlich ausgerichteten Bereich und einen kleineren mit vielen alltäglichen und oft recht hartnäckigen Archivfragen ausgefüllten Kreis. Dazu kommen heute noch Zukunfts- und Baufragen.

Grössere im Gang befindliche Arbeiten sind heute zum Beispiel: Sammlung aller Orts- und Flurnamen für das Namenbuch des Kantons St.Gallen, Sammlung biographischer Notizen für eine Neuausgabe der «Helvetia Sacra», Lieferung des Hauptstoffes (etwa drei Viertel) zur Faksimile-Ausgabe der «Diplomata Karolinorum» durch Prof. Albert Bruckner im Alkuin-Verlag in Basel, Bereitstellung von Unterlagen für eine Liste der evangelischen Geistlichen des Kantons St.Gallen, Dokumentation für ein Werk «L'Industrie en Suisse au XVIIe et au XVIIIe siècle», Ausarbeitung eines Bildteils zu Paul Staerkles Werk «Die Rückvermerke der älteren St.Galler Urkunden», ein neuer Band «Die Rechtsquellen des Kantons St.Gallen», herausgegeben in der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Bereitstellung des Stoffes für eine Dissertation über Johann Georg Schenklin, der während des «Exils» anlässlich der Toggenburger Wirren 1712 bis 1718 die Geschäfte des stiftsanktgallischen Offizialates besorgte und eine «Historia ecclesiastica tempore exilii» hinterliess, Dokumentation für ein Lebensbild des St.Galler Abtes Celestin II. Gugger von Staudach (1740–1767), Materialsammlung für eine Biographie des Abtes Beda Angehrn (1767–1796), eine Arbeit über Jonas von Buch, Obervogt zu Rorschach um 1600, Erstellung einer Xerokopiensammlung für ein in Amerika zu erscheinendes Werk über die St.Galler Urkundensprache von 1270 bis 1350, Nachforschungen durch Prof. Bertramini am Collegio Rosmini über die st.gallischen Besitzungen zu Massino am Langensee, Ausarbeitung eines neuen Faszikels für das «Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St.Gallen», Untersuchungen über den Liber Viventium Fabariensis durch Bruckner und andere, Ausarbeitung einer Dissertation über «Die Reformbestrebungen im Kloster Pfäfers

zwischen 1575 und 1640», Untersuchungen über das Leben des Erzpriesters Nicolò Rusca zu Sondrio im Veltlin, der im Jahre 1619 in Pfäfers eine Ruhestätte fand, eine Untersuchung über die letzten Raubtiere (Bären, Wölfe) im Gebiete der Abtei Pfäfers durch das Institut für Waldbau der ETH, Untersuchungen diverser personen-, familien-, orts-, sprach-, kunst-, rechts- oder kirchengeschichtlicher Fragen und Probleme usf.

Solche Fragen werden meist von eigenen Autoren verfasst, die länger im Stiftsarchiv ihren Studien obliegen. Kürzlich gingen auch weitgehend folgende Werke aus dem Stiftsarchiv hervor: B. Bilgeri, Der Bund ob dem See, Vorarlberg im Appenzellerkrieg, Kohlhammer 1968; F. Perret, Das alte Bad Pfäfers, Auszug in «Bad Ragaz – Bad Pfäfers 1868 bis 1968», Zollikofer 1968; J. A. Hardegger, Beiträge zur spätmittelalterlichen Geschichte der Benediktinerabtei Pfävers, Fribourg 1969; Josef Reck, Das Rorschacher Amt zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges, Rorschacher Neujahrsblatt 1969; Louis Hürlimann, Das st.gallische Regiment in spanischen Diensten 1703–1798, Freiburger Dissertation 1970. Eine Arbeit «Grundzüge der Geschichte von Mels» harrt auf ihre Veröffentlichung. Diese knappen Angaben müssen dem Leser genügen, sich ein Bild über die Studien im Stiftsarchiv zu formen. Ein bedeutsames Archiv, das man gebührend hebt, kann, um Worte des Geschichtsphilosophen Gian Battista Vico zu brauchen, ein «Eruditionis incendium» (ein Auflodern der Gelehrsamkeit) entfachen.

Das Stiftsarchiv veranlasst auch Vorträge, Führungen und Ausstellungen (diese zwangsläufig in beschränktem Rahmen), beteiligt sich an Jubiläumsarbeiten (es könnte zum Beispiel einen Jubiläumskalender liefern), an Radio- und Fernsehsendungen, organisiert wissenschaftliche Exkursionen, so im vergangenen Jahr nach Fischingen, Pfäfers und Tobel, zum Teil gemeinsam mit dem Vorarlberger Landesarchiv, und besorgt wissenschaftliche Korrespondenzen auf internationaler Basis. Die Bedeutung des Stiftsarchivs reicht weit über St. Gallen und die Schweiz hinaus. Dies zeigte anlässlich des Besuches des Kardinals Francesco Carpino, Erz-

bischof von Palermo, eine Ausstellung im Tafelzimmer zum Thema «Alcuni rapporti fra l'Abbazia di San Gallo e l'Italia» (Beziehungen zwischen der Abtei St. Gallen und Italien).

P. Gabriel Hecht schreibt 1716 in seinem «Palatium Felicitatis»[18] weit vorausschauend: «Es werde ein geeigneter und tüchtiger erster Architekt erwählt, damit alles nach Richtschnur und Massstab gebührend in schmucker Schönheit aufleuchte!»

F. Perret, Stiftsarchivar

18 Stiftsarchiv Band 1052, S. 230.

Zwischen Tag und Tag

An der Grenze zwischen Tag und Tag
tönt die Uhr vom Turm so eignen Schlag:
mahnt zu denken an den Gang der Welt,
wie das Gestern an dem Heut zerschellt.

Jeder Stunde Klang gehört der Zeit,
doch die Mitternacht der Ewigkeit:
ihre Glocken summen wie von fern,
wie von einem unbekannten Stern.

Nun begrabe, was dich klein gemacht,
werde klar nun in der Mitternacht!
Sieh, was du gesucht, es ist nicht hier –
in die Weiten weist den Weg sie dir.

Gumppenberg